

*Fünf Dinge, die im Leben von Lily Stolzfuß nie geschehen
sind*
von *Cúthalion*

Eins

Sie steht vor dem Spiegel. Die Frau, die sie daraus anschaut, ist eine Fremde, in Maigrün gekleidet, Margeriten in ihre glänzenden, kastanienbraunen Locken geflochten. Sie hat nicht die Zeit gefunden, ihr eigenes Brautmieder zu besticken... andere Hände als ihre haben die glatte Seide mit Perlen und Maiglöckchenblättern geschmückt.

Sie fühlt sich schrecklich unsicher und lächerlich verkleidet. Sie fühlt sich hilflos entblößt, nach zu vielen Jahren der Heimlichkeit und des Stillschweigens. Seine Familie. Seine Vettern. *Meriadoc Brandybock, bereits jetzt „Der Prächtige“, strahlender Held und Edelhobbit. Peregrin Tuk, Ritter von Gondor, Freund von Zauberern und Königen.*

Und - noch schlimmer - die Einwohner von Hobbingen. All diese Leute, die sie schon kennen, seit sie ein Kind ist.

Das ist Wahnsinn.

Kühle Edelsteine auf ihrer Haut, warme Hände, die das Bernsteinhalsband in ihrem Nacken schließen.

„Bereit, meine Indil?“

Er steht hinter ihr und allein seine Stimme reicht aus, ihre Panik zu lindern. Sie dreht sich um, gehalten und getröstet von der Liebe in seinen Augen.

„Ja - natürlich.“

Zwei

Die Groß-Smials sind überbevölkert, wie immer um das Julfest herum, aber ein eigenartiges Schweigen lastet auf den Räumen, sehr ungewöhnlich für diese Zeit des Jahres. Juweline, die junge Frau des Thain, liegt jetzt seit Stunden in den Wehen, und unter den Gevatterinnen flüstert man sich zu, dass irgendetwas ganz und gar nicht stimmen kann.

Lily Beutlin lässt ihren Ehemann in der Gesellschaft seiner Vettern und einer Flasche tiefroten, elbischen Weines zurück (der dem Thain eingetrichtert wird, um ihn daran zu hindern, bei jedem einzelnen Stöhnen und jedem Schrei in das Schlafzimmer zu platzen). Sie betritt den Raum, schließt die Tür hinter sich und begegnet dem Blick von Margerite Tuk, der alten Hebamme.

„Ich glaube kaum, dass du mir irgendwie helfen kannst,“ sagt Margerite und mustert die Herrin von Beutelsend von Kopf bis Fuß.

„Amaranth Brockhaus würde dir etwas anders erzählen,“ entgegnet Lily mit einem kleinen Lächeln.

„Ammie?“ Margerite Tuk gibt ein schnaubendes Lachen von sich. *„Also dann bist du ihre Lily? Na, das ist ja eine Überraschung, aber wirklich!“* Ihr Tonfall wird merklich wärmer.

„Nun, unter diesen Umständen... das Kind kommt mit den Füßen zuerst, und es steckt fest. Irgendwelche Vorschläge?“

„Einen oder zwei,“ sagt Lily und krempelt die Ärmel ihres feinen Samtkleides hoch. „Hast du eine Schürze für mich?“

Zwei Stunden später gibt Peregrins und Juwelines Sohn ein herzhaftes Brüllen von sich... ein gesundes, wunderschönes Julkind, begrüßt von einer jubelnden Familie und dem fassungslosen, tränenvollen Staunen seiner Eltern. Weit nach Mitternacht liegt Lily Beutlin auf dem großen Bett in ihrem Gästezimmer. Sie lächelt, während lange, kraftvolle Finger die starren Muskeln in ihrem bloßen Rücken kneten, und schläft ein, umgeben vom Duft nach Lavendelöl und dem Klang von Frodo Beutlins Stimme, die dicht an ihrem Ohr ein Liebeslied singt.

Drei

Im Mai 1430 kommt diese gewisse Zeit im Monat und geht vorbei, aber die vertrauten Anzeichen bleiben aus. Lily hat das Hunderte von Malen bei anderen Frauen gesehen, aber die Tatsache, dass es diesmal ihr eigener Körper ist, raubt ihr den Atem.

Sie hat Klein Faramir während gewaltiger Familienfeste im Brandyschloss herum getragen, und sie hat Estella geholfen, als die Milch nach der Geburt von Klein Gilda nicht fließen wollte und ihre Brustwarzen wund und entzündet waren. Sie weiß, was sie tun und was sie all den werdenden Müttern in Hobbingen und Wasserau sagen muss, und sie hat die Babies in ihrer Obhut als angenehme Pflicht angesehen, als kleine Geschöpfe, für die man sorgen und um die man sich kümmern muss. Aber die Aussicht auf ein neues Leben, das langsam in ihrem Leib wächst, erfüllt sie mit unerklärlicher Angst.

Sie wacht neuerdings spät Nachts auf, und Frodo - seit langem an Schlaflosigkeit gewöhnt - beobachtet sie eine Woche oder zwei. Er sieht, was Lily vor jedermann zu verbergen versucht - - dunkle Ringe unter ihren Augen, verstohlenes Gähnen hinter ihrer Hand und eine wachsende Rastlosigkeit und Erschöpfung. Aber er sagt nichts; er kennt sie gut genug, um ihr die Zeit zu lassen, die sie braucht.

Dann spürt er eines Morgens Anfang Juli, wie sie neben ihm aus dem Bett schlüpft. Er folgt ihr leise durch die langen Gänge, an den Schlafkammern von Rosies und Sams Nachwuchs (bis jetzt zwei Mädels und drei Jungs), und am Elternschlafzimmer vorbei. Endlich findet er sie in einem der Lagerräume. Sie sitzt auf einem niedrigen Hocker neben Belladonna Beutlins alter Wiege.

Bilbo hat darin geschlafen, als er ein Baby war, Elanor und Frodo, Goldlöffchen, Merry und Pippin. das alte, dunkle Holz riecht nach Bienenwachs und Leinöl, und während er auf der Türschwelle steht, den Hausmantel lose über dem Nachthemd, sieht er ihre Hand, die sanft die geschnitzten Blumen und Elfenbeineinlagen im Kopfteil streichelt.

„Lily?“

Sie hob den Kopf; ihr liebliches Gesicht ist im grauen Licht der Morgendämmerung müde und bleich.

„Meine *Indil*... was fehlt dir?“

Sie holt tief Atem.

„Nichts,“ flüstert sie, „nicht wirklich. Ich habe Angst, mein Liebster. Ich weiß, das sollte ich wirklich nicht, und ich komme mir sehr albern vor, weil ich ganz bestimmt genug über die ganze Sache weiß, aber ich... ich bekomme ein Kind, *und ich habe schreckliche Angst.*“

Er macht ein paar unsichere Schritte und findet sich plötzlich auf den Knien wieder; sein Kopf dreht sich, das Herz stolpert ihm in den Brust. Er will etwas sagen, aber er findet keine Worte, und erst als sie sich mit einem bebenden Lächeln über die Wiege beugt und ihn in die Arme nimmt, begreift er, dass sein Gesicht tränennass ist.

Vier

Nichts hat sie auf das hier vorbereitet - die wunderschönen Zelte, aus Seide und feinem Leinen gemacht, die Damen in prachtvollen Gewändern, die Soldaten und Wachen in der schwarzsilbernen Tracht von Gondor.

Sie geht die Wege entlang mit den geweiteten Augen eines Kindes, das durch ein Märchen wandelt, und als der Augenblick kommt, da man von ihr erwartet, den König zu begrüßen, zittern ihr die Knie unter den üppigen Röcken des sonnengelben Kleides, das sie für diesen Anlass ausgesucht hat, und ihre Hand bebte in dem kräftigen, warmen Griff von Frodos Fingern.

Zwei Throne sind am Ufer des Abendrotsees errichtet worden. Das Wasser gleißt wie Wahrsilber im Mittagslicht; Lily blinzelt gegen die blendende Helligkeit, und sie senkt den Kopf, als sie Frodos Worte hört: „Aragorn, meine Herrin Arwen... das ist meine geliebte Frau, Lily.“

„Lily?“

Eine sanfte, kühle Berührung an ihrer Wange. Jemand hebt ihr Kinn an... und dann schaut sie in das Gesicht der Schönheit selbst. *Rabenschwarzes Haar, das wie ein Strom der Nacht über Schultern hinab fließt, die so blass und schimmernd sind wie Perlmutter. Graue Augen, leuchtend wie die stürmischen Tiefen eines Ozeans, den Lily noch nie gesehen hat und doch mit einer scharfen, schmerzhaften Sehnsucht tief im Herzen wiedererkennt.* Sie kann nicht sprechen. Sie nimmt diese strahlenden, wunderschönen Züge in sich auf, und für den Moment sind selbst Frodo und der König vergessen. Aber dann geschehen drei Dinge gleichzeitig: Ihr Ehemann räuspert sich und drückt ihre Hand ein klein wenig fester, das tiefe, belustigte Glucksen einer Männerstimme dringt an ihr Ohr und gleichzeitig kommt ein schrilles, spitzes Krähen von hinter ihnen. Instinktiv dreht sie sich um.

Da kommt Elanor - Elanor die Schöne - ungewöhnlich hochgewachsen für ein Hobbitmädchen, mit Haaren wie hellem Sommerweizen und schlank wie eine Weidengerte, und sie trägt einen kleinen Jungen auf dem Arm... ein Hobbitkind mit einem rosigen Gesicht unter einem kastanienbraunen Lockenschopf. Irgendwann, wenn der Babyspeck verschwunden ist, wird er die hohen, eleganten Wangenknochen seines Vaters haben, und er schaut mit den selben, tief indigoblauen Augen in die Welt.

„Mama!“

„Tut mir Leid, Frau Lily,“ sagt Elanor und verneigt sich mit leichtfüßiger, geschmeidiger Grazie vor dem König und der Königin. „Er wollte nicht länger warten.“

„Aragorn...“ Lily hört den tiefen Stolz in Frodos Stimme und ihr Gesicht entspannt sich in einem Lächeln. „Darf ich dir meinen Sohn Fredegar vorstellen?“

Der König erhebt sich von seinem Thron und Lily hat zum ersten Mal die Gelegenheit, den Menschen zu betrachten, den sie nur aus Frodos zahlreichen Geschichten kennt. Er hat ein gutes, klares Gesicht, und sie bemerkt die Überraschung und Freude beim Anblick des kleinen Kindes, die die Linien der Erfahrung um seine Augen und seinen Mund herum milder erscheinen lassen. Ohne zu zögern, streckt er die Hände aus, und anstatt zurück zu weichen, gibt Freddy ein hohes, entzücktes Kichern von sich und vergräbt fünf mollige Finger in dem sauber gestutzten Bart vor sich. Der König lacht, eine edle Gestalt, aus halb vergessenen Legenden erstanden und doch wundersam *wirklich*, während er den kleinen Körper von Frodos Kind in sanften Griff hält. Und Lily vergisst all ihre Scheu und Unsicherheit und lacht mit ihm.

„Das darfst du, mein lieber Frodo,“ sagt der König mit tanzenden Augen. „Was für ein wunderbarer kleiner Junge.“ Er löst sachte eine rundliche Hand aus seinen Haaren und sie spürt, dass seine Augen auf ihrem Gesicht ruhen, mit einer Freundlichkeit und einem Respekt, der ihr das Herz wärmt. „Und auch eine wunderbare Frau. *Elen sila lumenn' omentielvo*, Lily Beutlin.“

Und zu ihrer ehrfürchtigen Überraschung beugt er sein gekröntes Haupt und küsst ihr die Hand.

Fünf

Je älter Lily wird, desto mehr liebt sie die Geißblattlaube im hinteren Garten von Beutelsend. Sam hat sie für sie gepflanzt, und sie war fertig und der hölzerne Bogen sauber überwachsen, als sie ihren sechzigsten Geburtstag feierte. Zu jener Zeit war Frodo fast 84, und es ging ihm - in Anbetracht der Umstände und der regelmäßigen „Erinnerungen“ seines Körpers im März und im Oktober - erstaunlich gut.

Es hat helle und dunkle Jahre gegeben. Als Elanor im Mai 1451 Fastred Grünholm geheiratet hat, konnte Frodo an der Hochzeit nicht teilnehmen; das „Märzleiden“ weigerte sich, ihm rechtzeitig loszulassen und er blieb den ganzen Sommer über bleich, angegriffen und geschwächt. Aber als der Winter kam und der erste Schnee fiel, da hatte er sich genügend erholt, um lange Abende mit Sam zu verbringen, mit ihm Schach zu spielen und sich die Momente ihres legendären Abenteuers ins Gedächtnis zu rufen, die keinen dunklen Schatten auf seiner Seele hinterließen.

1465 besuchte Freddy, die Groß-Smials und begegnete Trifolia Tuk, einer Nichte von Everard Tuk. Ein paar Tage reichten aus, dass er sein Herz verlor, und drei Monate später brachte er sie nach Beutelsend, um sie seinen Eltern vorzustellen. Frodo begrüßte sie mit Wärme, betrachtete ihre rotblonden, krausen Locken und ihr sommersprossiges Gesicht mit einem mutwilligen Glitzern in den Augen und gratulierte seinem Sohn. Spät in jener Nacht erzählte er Lily mit einem Glucksen, dass dies der zweite Versuch eines Beutlin sei, einem Tuk-Mädchen mit genau dem selben Namen und genau dem selben Aussehen den Hof zu machen. Lily hörte sich die Geschichte der „ersten“ Trifolia an und schlief, immer noch kichernd, ein, ihr Gesicht an seiner Brust vergraben. *

Freddy heiratete Trifolia im Sommer 1466, und wenn Lily jetzt im lebhaften Schattenspiel der Geißblattlaube sitzt, klettert oft eines ihrer Enkelkinder auf ihren Schoß und wartet auf eine Geschichte. Sie füttert die Kleinen mit Saatkuchen und Johannisbeersaft, und nach einer Weile kommt ihr Großvater dazu, mit langsamen, vorsichtigen Schritten. Sein Haar ist jetzt völlig weiß, und seine Augen blinzeln hinter den runden Brillengläsern, die Meriadoc Brandybock ihm letztes Jahr geschickt hat - der einzige Grund, weshalb er überhaupt noch lesen kann. Und gemeinsam mit den Enkeln lauscht er ihrer warmen Stimme, die von Elben und Zwergen spricht, von einer legendären Weißen Stadt und einem edlen, sanften König, dem sie einmal begegnet ist. Seine eigenen Geschichten behält er dieser Tage für sich, aber Lily kennt jede einzelne davon.

Wenn sie aufschaut, sieht sie, wie er sie auf auf jene Weise anlächelt, die sie seit über sechzig Jahren kennt... und für sie ist er immer noch wunderschön, er wird es immer sein. Er wird immer ihr Herr sein, ihr Geliebter und ihr Lehrer, und sie ist und bleibt seine Indil und seine Kastanie. Sie vergisst ihre schmerzenden Gelenke und geschwollenen Füße, und das Alter hat keine Macht mehr über sie.

ENDE